

Der **Hanns-Lilje-Preis 2014** wurde SARA KIPFER, Bern/CH, für ihre Arbeit „Der bedrohte David. Eine exegetische und rezeptionsgeschichtliche Studie zu 1Sam 16 – 1Kön 2“ verliehen.

Sara Kipfer

Das Motiv des bedrohten Davids in den Samuelbüchern und in ihrer Rezeptionsgeschichte¹



Sara Kipfer, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Theologischen Fakultät der Universität Bern, Trägerin des Hanns-Lilje-Preises 2014

Einleitung

Eine sechzehnteilige Kupferstichserie von Aegidius Sadeler nach Zeichnungen von Marten de Vos stand am Ausgangspunkt meiner Untersuchung zu König David. In einem Buch des spanischen Humanisten Benito Arias Montano und des calvinistischen Gelehrten Matthias Bergius über die David-Erzählungen wurde sie 1597 reproduziert. Fast ein halbes Jahrhundert später wurden die Bilder in einem Freskenzyklus in der Beletage des Schlosses Eggenberg bei Graz (1666–1775) an die Decke gemalt. Dargestellt werden in der Kupferstichserie nicht einfach beliebige Szenen aus den David-Erzählungen. Vielmehr stehen sie allesamt unter einem einheitlichen Thema: Mit einer Ausnahme zeigen alle Kupferstiche David an Leib und Leben bedroht, trauernd, büßend,

mit einem Wort: ohnmächtig. Damit werfen sie ein in der Forschung so noch nie wahrgenommenes Licht auf den alttestamentlichen Herrscher. Überdeutlich präsentiert sich das Bild eines bedrohten und gefährdeten Machthabers. Und unweigerlich stellt sich dem Betrachter / der Betrachterin die Frage, ob sich Anhaltspunkte für das Bild des bedrohten Davids auch in den Texten der Samuelbücher finden oder ob es sich dabei um eine von der Wirkung der Geschichte in der frühen Neuzeit beeinflusste ideologische Interpretation der David-Erzählungen handelt.

¹ Die folgenden Ausführungen skizzieren einige Überlegungen meiner Dissertation Der bedrohte David. Eine exegetische und rezeptionsgeschichtliche Studie zu 1Sam 16 – 1Kön 2, Studies of

Damit ist nicht nur die Ausgangsfrage gestellt, sondern es werden zugleich auch die damit verbundenen hermeneutischen und methodischen Schwierigkeiten deutlich: Vorausgesetzt wird die Möglichkeit einer Differenzierung zwischen Exegese als synchroner und diachroner Analyse der biblischen Texte und einer Untersuchung der entsprechenden Rezeption im ausgehenden 16. und 17. Jahrhundert.² Diese Prämisse darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass weder die Auslegung des biblischen Textes noch die rezeptionsgeschichtliche Analyse „voraussetzungslos“³ sind. Historische Forschung muss immer auch ihre eigene Geschichtlichkeit mitbedenken,⁴ und sowohl der biblische Text als auch dessen Rezeption sind im je eigenen historischen Kontext zu verorten. Dabei wird in der vorliegenden Untersuchung nicht nur versucht, den „garstigen, breiten Graben“⁵ zu überwinden und auf dem Boden der Geschichte weit auseinander liegendes Material miteinander zu verknüpfen, sondern auch unterschiedliche Medien – Texte und Bilder – werden als Quellen ernst genommen.

Im Folgenden seien lediglich einige Beobachtungen zum Motiv des bedrohten Königs zuerst zu den Daviderzählungen in 1Sam 16 – 1Kön 2 und im Anschluss daran zu deren Rezeption im ausgehenden 16. und 17. Jahrhundert festgehalten.

Der bedrohte David in 1Sam 16–1Kön 2

Die Bedrohung Davids lässt sich grundsätzlich in drei verschiedene Kategorien einteilen: Es sind zunächst Gefahren, mit denen sich David auseinandersetzen muss, *bevor* er König wird, also in der so genannten „Aufstiegsgeschichte“. Zu

the Bible and Its Reception (SBR), Berlin/Boston: Walter de Gruyter 2015. Das Promotionsprojekt wurde vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) unterstützt.

² Oeming, Manfred (⁴2013): *Biblische Hermeneutik. Eine Einführung*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 101, formuliert dies als Forderung: „Die Differenzierung zwischen Exegese als Erhebung der ursprünglichen Intention eines Autors und seines Textes und späteren Anwendungen, die sich von der Ursprungsintention mehr oder weniger weit entfernt haben, ist möglich und dringend nötig.“

³ Vgl. Bultmann, Rudolf (1957): *Ist voraussetzungslose Exegese möglich?*, *Theologische Zeitschrift* 13, 409: „Die Frage, ob voraussetzungslose Exegese möglich ist, muß mit Ja beantwortet werden, wenn ‚voraussetzungslos‘ meint: ohne daß die Ergebnisse der Exegese vorausgesetzt werden. In diesem Sinn ist voraussetzungslose Exegese nicht nur möglich, sondern geboten. In einem anderen Sinn ist freilich keine Exegese voraussetzungslos, da der Exeget keine *tabula rasa* ist, sondern mit bestimmten Fragen bzw. einer bestimmten Fragestellung an den Text herangeht und eine gewisse Vorstellung von der Sache hat, um die es sich im Text handelt.“

⁴ Zur Geschichtlichkeit des Verstehens Gadamer, Hans-Georg (⁶1990): *Hermeneutik I. Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*, *Gesammelte Werke* 1, Tübingen: J. C. B. Mohr, 270–321.

⁵ So Gotthold Ephraim Lessing in *Beweis des Geistes und der Kraft* (1777).

nennen sind hier etwa der Angriff Sauls mit seinem Speer auf David (1Sam 18,10f. par. 1Sam 19,9f.), dann aber auch die Verfolgung Davids durch Saul und seine Flucht (1Sam 19–27). Diese Flucht führt ihn zu den feindlichen Philistern, und auch hier kommt es zu bedrohlichen Zwischenfällen: In 1Sam 30 wird berichtet, wie Davids Lehen, die Stadt Ziklag, von den Amalekitern zerstört und niedergebrannt wird. Das Volk spricht daraufhin davon, ihn zu steinigen.

Ferner befindet sich David auch in der sogenannten „Thronfolgeerzählung“, also *während* seiner Königsherrschaft, immer wieder in Gefahr. Seine Herrschaft wird in keinerlei Art und Weise als etabliert dargestellt. David muss sich sowohl gegen äußere Feinde und Kriege verteidigen als auch Spannungen und Aufstände im Inneren bewältigen: Absalom versucht den väterlichen Thron zu usurpieren (2Sam 15–19), Scheba ben Bichri und seine Anhänger rufen die Separation vom davidischen Reich aus (2Sam 20) und Adonija proklamiert seine Königsherrschaft zu Lebzeiten des altersschwachen David (1Kön 1). Schließlich bewirft ihn der Saulide Schimi mit Steinen und verflucht ihn (2Sam 16,5–14).

Damit aber noch nicht genug: David wird auch durch die von Gott kommenden Strafen bedroht, nämlich durch die Gewalt im Königshaus und durch die Pest (2Sam 12,1–14; 2Sam 24 par. 1Chr 21,1–22,1). Diese Gefahren, die dem König durch die Propheten Natan und Gad angekündigt werden, haben eine spezifisch theologische Komponente, insofern hier die Macht des Königs von Gott klar begrenzt wird.

Es wird deutlich, dass das Motiv der Bedrohung immer wieder und über die gesamten David-Erzählungen hinweg vorkommt. In der fast formelhaften Notiz „בִּקֵּשׁ אֶת-נַפְשׁוֹ“ wird achtmal betont, dass David nach dem Leben getrachtet wird (1Sam 19,2,10; 20,1; 22,23; 23,15; 25,29; 2Sam 4,8; 16,11). Auch ist mehrfach davon die Rede, dass David sein Leben retten kann beziehungsweise, dass sein Leben gerettet wird (vgl. 1Sam 19,11 מִמְּלֹט אֶת-נַפְשׁוֹ; vgl. 1Sam 19,12.17f.; 22,1; 23,13; 27,1; 2Sam 19,6). Daraus den Schluss ziehen zu wollen, ein späterer Redaktor hätte zu einer Zeit, als es in Israel und Juda keine Könige mehr gab, in die David-Erzählungen eingegriffen und David als ohnmächtigen und schwachen König dargestellt, wäre jedoch weit verfehlt. Die Texte von der Bedrohung Davids sind nicht einer einheitlichen literarischen Schicht zuzuordnen, vielmehr gibt es Texte, die alt und relativ nahe am historischen David sein dürften, und wiederum andere, die erst in jüngerer Zeit (perserzeitlich) ergänzt wurden. Weder in synchroner noch in diachroner Hinsicht ist in 1Sam 16 – 1Kön 2 also eine klare Entwicklung erkennbar: Weder sind es nur Texte aus einer bestimmten Zeit oder Redaktionsschicht, noch sind es nur bestimmte Abschnitte in den Samuelbüchern, in denen das Motiv der Bedrohung auftaucht.

Und damit zur Rezeption dieser Erzählungen im ausgehenden 16. und 17. Jahrhundert:

Der bedrohte David im ausgehenden 16. und 17. Jahrhundert

Die biblischen Geschichten von David sind nicht nur Herrschermodell und Urbild königlicher Machtfülle,⁶ auch das Motiv des bedrohten Herrschers wurde immer wieder aufgenommen und vielfältig rezipiert. Es wurde dabei sowohl zur Herrscherlegitimation als auch zur Herrscherkritik beigezogen. Nicht das einzelne, verschwommene Bild eines bedrohten Königs überdauerte die Jahrhunderte, sondern minutiös tradierte Erzählungen von einem Herrscher, der immer wieder an Leib und Leben gefährdet war. Hierzu zwei Beispiele:



Abb. 1. Natans Strafrede und Davids Busse, Schloss Eggenberg.

Schloss Eggenberg ist seit 2010 UNESCO Weltkulturerbe und zählt zu den bedeutendsten Schlossanlagen Österreichs. Es ist ein einzigartiges Gesamtkunstwerk des Barock. Architektur und Ausstattung verbinden sich hier zu einer komplexen symbolischen Darstellung des Universums. Die Residenz des kaiserlichen Statthalters Hans Ulrich von Eggenberg (1568–1634) ist politische Architektur und beinhaltet eine anspruchsvolle Legitimation für die Herrschaft.⁷ Die ungefähr 160 Deckengemälde – die zahlreichen Embleme und Friesbilder nicht mitgezählt – in der Beletage von Schloss Eggenberg widmen sich mythologischen, historischen und biblischen Themen. 24 davon betreffen Darstellungen zu den David-Erzählungen. Abgesehen von wenigen Ausnahmen wird David in allen Gemälden als bedroht dargestellt. Zu den Gemälden, die David offensichtlich in Ge-

⁶ Vgl. beispielsweise Finkelstein, Israel / Silberman, Neil Asher (²2007): *David and Salomon*. In *Search of the Bible's Sacred Kings and the Roots of the Western Tradition*, New York, London, Toronto, Sydney: Free Press, 12: „The biblical stories of David and Salomon offer a template for western leadership and an archetype of kingly power that influences each of us, consciously or not.“

⁷ Vgl. Kaiser, Barbara (2006): *Schloss Eggenberg*, Wien: Christian Grundstätter Verlag.



Abb. 2. Natan Strafrede und Davids Busse, aus: *Penitentiae Davidis Regis et Prophetæ* von Aegidius II. Sadeler nach Maarten de Vos, Rijksmuseum, Amsterdam RP-P-H-H-1234.

fahr darstellen – etwa jenes, wie Saul den Speer nach David wirft und David flieht (1Sam 18,10f. par. 1Sam 19,9f.), wie das Volk davon spricht, David zu steinigen (1Sam 30,6), oder wie Schimi David verflucht und mit Steinen bewirft (2Sam 16,5–14) – kamen durch das Auffinden der Kupferstichvorlagen weitere hinzu: So wurde beispielsweise Abb. 1 bis anhin dem Text in 1Kön 11,1–14 zugeordnet und ikonographisch als „Salomo Busse“ bestimmt. Der Kupferstich, auf den das Gemälde eindeutig zurückgeht (Abb. 2), macht jedoch mit der Bildunterschrift deutlich, dass hier dargestellt wird, wie Natan David das Gericht Gottes ankündigt.

Verfolgt man also den Weg der Motive in den Deckengemälden in Schloss Eggenberg weiter zurück, so fällt zum einen ihre interkonfessionelle Verwendung auf: von einer sechzehnteiligen Kupferstichserie im katholischen Antwerpen über ein Werk, das 1597 in Frankfurt in calvinistischem Umfeld von Matthias Bergius gedruckt wurde, bis hin zur der als *Sixto-Clementina* bekannten Revision der *Vulgata* von Clemens VIII. 1609. Zum anderen – und was für meine Untersuchung noch viel wichtiger ist – wird auch deutlich, dass David nicht nur eine Identifikationsfigur für Herrscher wie Hans Ulrich von Eggenberg war, die sich zahlrei-

chen Gefahren und Bedrohungen stellen mussten, sondern dass die biblischen Texte auch der Herrscherkritik dienten. Das Werk von Benito Arias Montano und Matthias Bergius war Mittel politischer Argumentation und verwies sowohl auf Davids Stärken als auch auf seine Schwächen, nicht zuletzt aber auf seine Angewiesenheit auf Gottes Hilfe in Notsituationen.

Die Herrscherkritik legitimierte sich in der frühen Neuzeit nicht selten an den Erzählungen von Natan und Gad in 2Sam 12 und 2Sam 24 par. 1Chr 21,1–22,1. Wie Gad sollten auch die Kirchendiener die Regierenden für ihre Fehler kritisieren. Nicht nur Hofprediger und Geistliche beriefen sich auf diese Texte und rechtfertigten ihrerseits Kritik am Herrscher, auch Künstler setzten sich mit der Thematik auseinander. Dies wird besonders an Zeichnungen von Rembrandt deutlich – hier sei lediglich auf diejenige aus dem Metropolitan Museum of Art, New York, eingegangen (Abb. 3).



Abb. 3. Rembrandt van Rijn, Natan ermahnt David, 1655–1656, Feder und braune Tinte (Pen and brown ink, heightened with white gouache), 18,6 x 25,4 cm, Metropolitan Museum of Art, New York, H. O. Havemeyer Collection, Bequest of Mrs. H. O. Havemeyer, 1929, Inv.-Nr. 29.100.934.

Rembrandt, ein Meister der Dialogszenen, zeigt nur einen kleinen Bildausschnitt und visualisiert das Gespräch zwischen Natan und David deutlicher, als die Tradition es tut. Es fällt auf, dass keinerlei Aggression von Natan ausgeht. Da ist kein Prophet mit ausgestrecktem Zeigefinger, keine moralische Anschuldigung! Vielmehr deuten Natans Gebärde und sein Gesichtsausdruck in Rembrandts Skizzen auf Nachsicht hin. Ruhig und bestimmt erklärt er David die Anschuldigung. So hart die Strafe Gottes, die Natan übermittelt, auch sein mag, der Prophet vermittelt sie in einer sehr demütigen und menschlichen Art und Weise. Eine solche Abbildung ist in einem Kontext, in dem die Kirche neben dem zivilen Gericht eine Instanz ist, die Menschen verurteilt und aufgrund ihres Lebenswandels aus der Kirche ausschließen kann, sehr beachtenswert. Rembrandt zeigt nicht einen Angriff auf den König, sondern dessen menschliche Schwäche. Es geht ihm also nicht um die Darstellung des göttlichen Gerichts, sondern darum, wie ein Sünder zur Busse findet. So stehen Natans Ermahnung auf der einen, Davids Einsicht seiner Schuld und seine Reue auf der anderen Seite.

Schluss

Die beiden Teile meiner Untersuchung sind insofern direkt und unmittelbar aufeinander bezogen, als sie ein und dasselbe Motiv, nämlich jenes des bedrohten Davids, in den Erzählungen der Samuelbücher und in deren Rezeptionsgeschichte in der frühen Neuzeit untersuchen. Die Frage nach dem gegenseitigen Gewinn der beiden Teile ist eine doppelte: Was heißt es, ein biblisches Motiv im Medium des barocken Bildes zu verstehen, und welcher Mehrwert ergibt sich aus dem Einbezug des biblischen Textes für die Interpretation eines Bildes?

Die erste Teilantwort lautet, dass die wirkungsgeschichtliche Analyse ein Licht auf die David-Erzählungen wirft und damit eine Interpretation offen legt, wie sie in der exegetischen Forschung bis anhin größtenteils vernachlässigt wurde. Dabei wurde deutlich, dass die David-Erzählungen mehrheitlich tendenzfrei sind und gerade deshalb eine breite Rezeption ermöglichen.

Die zweite Teilantwort macht deutlich, dass die David-Erzählungen Teil eines philosophisch-politischen Diskurses über Macht und Ohnmacht in der frühen Neuzeit waren. Unter Berufung auf die gleichen Texte teilten sich Monarchie-Anhänger und Monarchie-Gegner dieselbe Sprache. Die David-Erzählungen waren somit nicht nur Instrument zur Legitimation eines bestimmten politischen Anspruchs, sondern boten auch beiden Seiten – königskritischen wie herrscherfreundlichen – Trost und Hoffnung. Die David-Erzählungen wurden zur Exemplifizierung verwendet, dass zur menschlichen Macht immer auch das Ausgeliefertsein, die Angst vor Machtverlust und Ohnmacht gehört. Absolutistischen

Herrschaftskonzeptionen stellt sich nicht nur die politische Realität entgegen, sondern unter anderem auch die Ermahnung, dass „Gottesgnadentum“ (*Dei gratia*) nicht nur von Gott gegebene Macht meint, sondern auch Gottes Bewahrung in Gefahren. Die Erzählungen von David in den Samuelbüchern und deren Rezeption in der frühen Neuzeit beschäftigen sich mit der theologischen Aussage, dass Macht und Gewalt nicht allein auf militärischer Stärke beruhen, sondern von Gott kommen, der zwar hin und wieder Gefahren schickt, aber auch daraus zu erretten vermag.